

Durch seine Unterstützung des Angriffskriegs hat der Moskauer Patriarch das Gegenteil von dem erreicht, was er wollte: Die Orthodoxen in der Ukraine bekennen sich nicht mehr zur russischen Kirche. Und Kyrills mächtiger Außenamtschef, Metropolit Hilarion, wurde abgelöst.

Kyrill hat die Ukraine schon verloren

Von Dietmar W. Winkler

In der russisch-orthodoxen Kirche überschlugen sich die Ereignisse: Patriarch Kyrill sollte auf die EU-Sanktionsliste, was vom ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán verhindert wurde; die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats erklärte sich für selbstständig; der Leiter des Außenamtes der russisch-orthodoxen Kirche, Metropolit Hilarion (Alfejew), wurde abberufen und nach Ungarn versetzt; die orthodoxen Diözesen auf der Krim wurden von der russischen Kirche wiederum einverleibt. Man kann davon ausgehen, dass nur die Spitze des Eisbergs russisch-orthodoxer Turbulenzen sichtbar ist. Die Spannungen im Hintergrund müssen enorm sein.

Das sechste EU-Sanktionspaket sah vor, dass das auf Milliardenhöhe geschätzte Vermögen von Patriarch Kyrill, der als Mönch Armut gelobt hatte, eingefroren und ihm die Einreise in die Europäische Union verwehrt werde. Damit wurde das russisch-orthodoxe Kirchenoberhaupt in die Reihe jener Oligarchen eingefügt, die mit Präsident Putin erheblich verstrickt sind. Wie umfangreich der Besitz Kyrills tatsächlich ist, lässt sich nicht unabhängig verifizieren, aber der Vorstoß der EU zeigt implizit, dass ein solcher in beachtlichem Umfang außerhalb Russlands geparkt sein muss. Damit ist der Reichtum wohl nicht für die Gläubigen, für soziale Projekte und die russische Kirche gedacht. Die Argumentation Viktor Orbáns, dass keine führenden Kirchenmitglieder auf eine Sanktionsliste gesetzt werden sollten, weil dies der „heiligen Religionsfreiheit“ widerspreche, zielt ins Leere. Denn die EU geht nicht gegen ein Kirchenoberhaupt per se vor, sondern gegen den politischen Akteur Kyrill, der die russische Aggression aktiv unterstützt. Der Widerstand Ungarns führte wegen der notwendigen Einstimmigkeit zum einstweiligen Verzicht der EU-Staaten auf Sanktionen gegen den Patriarchen.

In der Ukraine gibt es aufgrund der (kirchen-)politischen Umstände zwei orthodoxe Kirchen: die selbstständige (autokephale) Orthodoxe Kirche der Ukraine und die Ukrainisch-Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats (UOK-MP). Zweitere gehört zu den großen Leidtragenden des Krieges. Die meisten Kirchen, die durch Artillerie und Bomben bisher zerstört wurden, gehören der UOK-MP. Die Gläubigen sind traumatisiert. Ihre Geistlichen gewähren ihnen Schutz in den Kellern der Kirchengebäude, während ihr Patriarch den Angriffskrieg aktiv ideologisch unterfüttert. Das Oberhaupt der UOK-MP, Metropolit Onufrij, hat, anders als Kyrill, umgehend und in beeindruckender Weise den russischen Angriff von Beginn an verurteilt. Er forderte sowohl seinen Patriarchen als auch Präsident Wladimir Putin auf, den Krieg zu beenden, den er als „Verbrechen von Kain, der seinen Bruder Abel ermordete“ bezeichnete.

Vom Patriarchen losgesagt

In einem Landeskonzil hat sich die UOK-MP nun für völlig unabhängig vom Moskauer Patriarchat erklärt. Die genaue Bedeutung dieser kanonischen Erklärung ist noch unklar, denn diese Kirche war schon bisher eine autonome Kirche innerhalb des Moskauer Patriarchats, d. h. sämtliche internen Angelegenheiten wurden selbst geregelt. Allein die Wahl ihres Oberhauptes, des Metropoliten, musste vom Moskauer Patriarchen bestätigt werden. Mag die Weiterentwicklung des kanonischen Prozesses auch noch zu beobachten und zu diskutieren sein, so ist mehr als deutlich, dass sich die UOK-MP von ihrem Patriarchen lossagt. Die Kirche ist nicht nur in einer unerträglichen Situa-



Foto: picturedesk.com / Tass / Korotajew Artyom

Staat mit Kirche

Wladimir Putin mit den Spitzen der russischen Orthodoxie, darunter Patriarch Kyrill (2. v. re.) und der nunmehr abgelöste Außenamtschef der Kirche, Metropolit Hilarion (2. v. li.)

tion, sondern gleichsam in der Zwickmühle. Sie verurteilt den Krieg, ist aber Opfer der russischen Aggression und wird von ihrem eigenen Patriarchen Kyrill im Stich gelassen. Zugleich wird sie in der Ukraine als zu Moskau gehörig wahrgenommen.

Wenige Tage nach dem Landeskonzil hat sich die russisch-orthodoxe Kirche die drei Diözesen der UOK-MP auf der Krim einverleibt. Gleiches wird in den besetzten Gebieten auf dem Donbass geschehen. Dies sind jene Gebiete, wo das Moskauer Patriarchat nun direkt Zugriff hat.

Zugleich wurde Metropolit Hilarion seines Amtes als Leiter des Moskauer Außenamtes enthoben, das er seit der Inthronisation Kyrills innehatte. Er war rechte Hand und engster Vertrauter Kyrills, der Chefstrategie im Hintergrund, die Stimme seines Patriarchen in der Öffentlichkeit und Ökumene mit besten Kontakten zu Putin. Noch wenige Tage vor dem Überfall auf die Ukraine wurde er vom russischen Präsidenten mit einem Orden ausgezeichnet. Nun wurde er als Metropolit nach Ungarn beordert, wo es nur wenige russisch-orthodoxe Pfarren gibt. Das sieht zweifellos nach Degradierung aus und es hilft wenig, zu meinen, die russische Kirche bräuchte einen guten Draht in jenes EU-Land, das

fellos sind Kyrill und Hilarion bisher kirchenpolitisch gleicher Meinung gewesen. Auch hat sich der Metropolit nie öffentlich von der Kriegsrhetorik seines Patriarchen distanziert; dies kann im Moskauer Umfeld auch nicht möglich gewesen sein. Aber man wird über Hilarion in keiner Weise sagen können, er sei ein Kriegstreiber.

Kyrill hingegen hat die orthodoxe Kirche in der Ukraine schon jetzt verloren und damit das Gegenteil davon erreicht, was er mit seiner Unterstützung des Angriffskrieges wollte. Es ist wohl kaum vorstellbar, dass sich auf dem Staatsgebiet der Ukraine noch Orthodoxe zur russischen Kirche bekennen werden – ausgenommen der Teile, die von Russland besetzt bleiben – und dass sie sich einem Oberhaupt zugehörig sehen, das die Propaganda eines Angriffskriegs auf ihr Land befeuert und als Kirche imperiale Ansprüche stellt.



Unter „Patriarch Kyrills eigener Blick auf die Realität“ analysierte Dietmar W. Winkler am 16.3.2022 dessen Rolle, siehe furcha.at.



Schon vor dem Krieg hat sich die UOK-MP um eine friedliche ökumenische Koexistenz bemüht. Der Krieg hat die Kirchen in der Ukraine nun näher zusammengebracht als je zuvor. Seit Februar hat der Ukrainische Rat der Kirchen und Religionen, dem u. a. beide orthodoxen Kirchen wie auch die griechisch-katholische Kirche angehören, an die 20 gemeinsame und einstimmige Erklärungen gegen Angriffskrieg und Zerstörung verabschiedet. Eine weitere Annäherung der beiden orthodoxen Kirchen innerhalb der Ukraine bis hin zur Vereinigung ist bei allen anstehenden Schwierigkeiten nicht abwegig. Die Kirchen werden in der Ukraine gemeinsam eine große Versöhnungsaufgabe erfüllen müssen.

Der Autor leitet an der Uni Salzburg das Zentrum zur Erforschung des Christl. Ostens.

GLAUBENSFRAGE

Von Mouhanad Khorchide

Scheidung unter Muslimen

Sozialarbeiter(innen) beobachten seit geraumer Zeit steigende Scheidungsraten innerhalb der muslimischen Bevölkerung in Österreich und Deutschland. Scheidung ist im Islam zwar erlaubt, aber der Prophet Mohammed sagte dazu: „Scheidung ist für Gott das übelste Erlaubte.“ Neben diesem religiösen Hintergrund ist auch ein sozialer Aspekt zentral. Oft wird die Scheidung den Frauen angelastet. Bei einer Weiterbildung von muslimischen Sozialarbeiterinnen berichteten diese von vielen Fällen, vor allem unter den aus Syrien eingewanderten Flüchtlingen, in denen es meist die muslimischen Frauen sind, die die Scheidung einreichen, weil sie in Österreich und Deutschland vor allem in den Deutschkursen eine andere Wertvorstellung bezüglich der Stellung der Frau in der Gesellschaft kennenlernen. Sie fühlen sich als selbstbestimmte Subjekte gewürdigt und beginnen, selbstbewusster vor ihren Männern aufzutreten. Dies irritiert die Männer, die schnell von der Rebellion der Frauen sprechen, und nicht selten werden solche Deutschkurse als eine Art geistige Kolonia-

lisierung durch den Westen kommuniziert. Eine der Sozialarbeiterinnen merkte an, sie mache in der Beratung immer wieder die Erfahrung, dass auch muslimische Frauen, die mit muslimischen Männern verheiratet sind, die hier in Europa sozialisiert sind, sich mehr Räume der Entfaltung und Anerkennung in den Familien und weniger Kontrolle durch die Männer wünschen. Die Sozialarbeiterinnen diskutierten die spannende Beobachtung von Frauen, dass ihre Ex-Männer, wenn sie nichtmuslimische deutsche Frauen heiraten, plötzlich als moderne Männer voller Respekt gegenüber ihren Frauen auftreten. Eine der Teilnehmerinnen fragte: „Liegt es womöglich daran, dass muslimische Frauen lernen sollten, Männern gegenüber stärker und selbstbewusster zu handeln und ihre Rechte einfordern sollten?“



Der Autor leitet das Zentrum für Islamische Theologie an der Uni Münster.

„Der Ukrainische Rat der Kirchen und Religionen, dem beide orthodoxen Kirchen sowie die griechisch-katholische Kirche angehören, hat ca. 20 einstimmige Erklärungen gegen den Krieg verabschiedet.“

nach wie vor eine russlandfreundliche Politik betreibt. Gut möglich, dass Hilarion auch auf eigenen Wunsch nach Budapest wollte, weil er die Ukrainepolitik seines Patriarchen nicht mittragen konnte. Ungarn kennt er gut; schon als Bischof in Österreich war er für das Land zuständig, bevor ihn Kyrill in das Außenamt holte. Vielleicht macht Kyrill aber in einer Phase der Erosion seiner Kirche die Reihen dicht, umgibt sich vermehrt mit Hardlinern und entledigt sich jener, die ihn seiner Meinung nach zu wenig unterstützen. Zwei-